Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

27.5.1929 (No. 145)

Visual Library

Karlsruher Tagblatt

Mit SPORTBLATT

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Verant… Teil: Dr. Brixner; … Sachgebiete: i. V.: A. Rud… „Pyramide": K. Joho; … für Handel, Sport und den … old; für Inserate: H. Sch… Karlsruhe. Druck und Verlag „K… Concordia, Zeitungsverlags-Gesellscha… uhe, Karl-Friedrichstr. 6. Berliner R… feiffer, Berlin W. 57, Bülowstraße 63. … rfürst 125. Für unverlangte Manuskripte über… Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde d… ktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: …-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Schwere Katastrophe bei einem Bergrennen

In aller Kürze.

*In Eltville sprach auf einem Kreisparteitag der Zentrumspartei Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald zur politischen Lage.

*

Gestern hat sich in Weimar auf einer aus dem ganzen Reich gutbesuchten Tagung eine Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler konstituiert.

*

Jacques Seydoux, der frühere beigeordnete Direktion für die politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten am Quai d'Orsay u. langjähr. Mitarbeiter Briands, ist im Alter von 58 Jahren gestorben.

*

Amanullah und seine Begleitung werden am Montag in Bombay eintreffen und sich voraussichtlich schon am Mittwoch nach Italien einschiffen. Auf der Durchfahrt in Neu-Delhi teilte Amanullah mit, daß er nicht die Absicht habe, nach Afghanistan zurückzukehren.

*

*Auf dem Flugplatz der Junkerswerke in Dessau ist gestern ein entscheidender Angriff auf den Höhenweltrekord ohne Nutzlast unternommen worden. Der Flugzeugführer Neunhofer erreichte mit dem Junkersflugzeug Typ D 33 eine Höhe von 12 500 Meter und überbot damit den von dem Amerikaner Champion aufgestellten Rekord.

*

Wie eine englische Presseagentur wissen will, wird nach Fertigstellung des englischen Luftschiffes R 103 dieses Deutschland einen Besuch abstatten, der mit einem Gegenbesuch des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin" beantwortet werden wird.

*

In Berlin sind drei Personen beim Baden ertrunken. Auch die Hitze forderte bereits ein Opfer. In der Wegstraße wurde am Sonntag nachmittag ein junger Mann vom Hitzschlag getroffen und ins Krankenhaus eingeliefert.

*

Kurz vor Frankfurt a. d. Oder fuhr gestern früh das Lastauto eines katholischen Gesellenvereins gegen einen Chausseebaum und stürzte um. Drei Personen wurden getötet. Drei schwer und vier leicht verletzt. Die Verletzten fanden Aufnahme in der Frankfurter Städt. Klinik.

*

Durch ein Erdbeben wurden in Karahissar und in der Gegend von Siwas, in der Türkei, 1357 Häuser völlig und 818 zum Teil zerstört. 64 Menschen kamen bei der Katastrophe ums Leben, 72 wurden verwundet. Nicht weniger als 74 Dörfer sind zerstört.

* Näheres siehe unten.

Rennwagen fährt unter die Zuschauer.

Zwei Tote, 14 Verletzte.

WTB. Zittau, 27. Mai.

Bei dem internationalen Lückendorfer Bergrennen für Motorräder und Automobile, das in Anwesenheit von annähernd 40 000 Zuschauern stattfand, ereignete sich eine furchtbare Katastrophe. Beim letzten Rennen geriet der von dem bekannten Rennfahrer Mahla-Morchenstern gesteuerte und als letzter gestartete Wagen kurz vor der ersten Kurve an der Johannquelle ohne ersichtliche Ursache ins Schlendern, fuhr drei Bäume und einen Telephonmast um und flog dann in hohem Bogen mitten unter die Zuschauer. Im Nu wälzte sich eine blutüberströmte Menge am Boden, und die gellenden Schreie der Verletzten konnten Hunderte von Metern weit gehört werden. Soweit bis jetzt feststeht, sind zwei Personen getötet, sechs schwer und acht leicht verletzt. Der Fahrer des Unglückswagens hat anscheinend lebensgefährliche Verletzungen davongetragen. Die Mehrzahl der Verletzten, unter denen sich mehrere Kinder befinden, wurden mit zwei Sanitätsautos in das Zittauer Krankenhaus gebracht. Die übrigen wurden in der Privatklinik eines Zittauer Arztes untergebracht.

Der Bericht eines Augenzeugen

An Einzelheiten über den furchtbaren Unglücksfall beim Bergrennen am Lückendorfer Paß erfährt der Vertreter der Telegraphen-Union noch folgendes aus dem Munde eines Augenzeugen:

„Die große Zuschauermasse von 35 000 Menschen schickte sich an, nach dem Start des letzten Wagens die Rennstrecke zu verlassen, als wie ein Blitz aus dem buchstäblich heiteren Himmel die Meldung über die Rennstrecke lief, daß unterhalb der Kurve an der König-Johann-Quelle ein Rennwagen in die Zuschauer hineingefahren sei. Schrill gellten die Pfeifen der Polizeibeamten, die Sanitätsmannschaften herbeiriefen, über das Gelände, und bald rollten auch die Rettungswagen nach der Unfallstelle. Den Augenzeugen bot sich ein erschütterndes Bild. Auf dem Boden wälzten sich die Verletzten stöhnend um Hilfe rufend, während in nächster Nähe befindliche Zuschauer noch starr vor Schrecken nicht begreifen konnten, daß das Fahrzeug, das wie ein riesenhaftes Geschoß aus einem großen Geschütz abgefeuert, in die Menge hineingeworfen wurde, im Augenblick noch gesunde und lebensfrohe Menschen tot oder schwer verletzt auf den Boden gestreckt hatte. Ein Knabe von neun Jahren war sofort tot. Ihm wurden Rücken und Kopf vollkommen zermalmt. Ein 40jähriger Heger aus Zittau starb kurz nach dem Unfall an seinen schweren Verletzungen.

Die Unfallstelle war noch stundenlang von riesigen Zuschauermengen umlagert. Auf der Rennstrecke am Lückendorfer Paß ist dieser Unfall der schwerste seit vielen Jahren, und es werden Befürchtungen laut, daß die zuständigen Behörden möglicherweise dem Rennen nunmehr ein Ende machen könnten. Von der großen Anzahl der Verletzten befinden sich die allermeisten im Zittauer Krankenhaus. An dem Aufkommen einer schwerverletzten Frau wird gezweifelt. Es handelt sich bei der Mehrzahl der Verletzten um komplizierte Bein- und Armbrüche sowie Gesichtsverletzungen. Die Staatsanwaltschaft hat sofort an der Unfallstelle die notwendigen Untersuchungen aufgenommen. Nach den vorhandenen Spuren ist es als außerordentliches Glück zu bezeichnen, daß der Rennfahrer durch einen wuchtigen Telephonmast auf seinem Schreckensweg in die Zuschauermenge aufgehalten und dadurch wieder auf die Rennstrecke zurückgeschleudert wurde. Hätte das Fahrzeug seinen Weg weiter in die Schonung nehmen können, wo viele Hunderte Zuschauer standen, dann wäre die Zahl der Todesopfer und der Verletzten zweifellos wesentlich höher geworden. Der Rennwagen weist lediglich Beschädigungen der Vorderachse und am Vorderteil des Kühlers auf.

Frankreichs Innenpolitik

(Von unserem Pariser Mitarbeiter.)

Die französische Kammer ist zu einer Tagung zusammengetreten, deren Hauptinteresse sich auf finanzielle Fragen richten wird. Man ist gespannt auf den Voranschlag für das Jahr 1930, den der Finanzminister Cheron bereits mit der Bemerkung angekündigt hat, daß man versuchen werde, die Steuerlast des französischen Volkes zu erleichtern. Wie es scheint, schließt der Voranschlag mit einem Ueberschuß ab. Daraus mögen sich gewisse Erleichterungen ergeben. Im übrigen wird man aber sicherlich an dem Steuersystem festhalten, das Poincaré im Jahre 1926 im Hinblick auf die Stabilisierung des Franken ausgeklügelt hat. Die Kammer wird sich indessen voraussichtlich nicht darauf beschränken, zu allen Regierungsvorschlägen Ja und Amen zu sagen. Vielmehr spielt die Frage der weiteren Ausgabenbeschränkung auch in der französischen Oeffentlichkeit eine sehr erhebliche Rolle. Auch in Frankreich ist in der letzten Zeit die Abschlußziffer des Haushaltplanes von Jahr zu Jahr gestiegen. Sie belief sich im Jahre 1926 auf 42,9 Milliarden Francs, sie beträgt im laufenden Haushaltsplan 45,8 Milliarden Francs. Diese steigende Tendenz wird der Haushaltplan des französischen Staates sicherlich beibehalten und es ist unvermeidlich, daß die Kritik hier einsetzt.

Ob dies in den Vollsitzungen der Kammer geschehen wird, ist allerdings zweifelhaft. Der Haushaltvoranschlag für 1930 wird zunächst an den Finanzausschuß der Kammer verwiesen werden und die Kammer selbst wird voraussichtlich erst im Herbst in die Etatdebatte eintreten. Aber die Frage der Ausgabenbeschränkung wird das Parlament noch aus einem anderen Anlaß beschäftigen. Die Kammer hat einen Ausschuß für Steuererleichterung und Steuerreform eingesetzt, der im Laufe der gegenwärtigen Tagung Bericht erstatten wird. Bei dieser Gelegenheit wird es sicher zu scharfen Auseinandersetzungen kommen. Auch in Frankreich macht sich das Bestreben bemerkbar, die Wirtschaft zugunsten des einzelnen Steuerzahlers zu belasten. Nach welcher Seite die Vorschläge des Ausschusses gehen werden, läßt sich noch nicht übersehen. Eine durchgreifende Aenderung werden sie sicher nicht bringen, da Poincaré, wie schon gesagt, nach wie vor entschlossen ist, sein bewährtes Steuersystem nicht antasten zu lassen.

Eine besonders harte Nuß gibt die amerikanische Schuldforderung zu knacken, die in zwei Monaten bezahlt werden muß. Es handelt sich dabei um die 407 Millionen Dollars, die dem französischen Staate von den Vereinigten Staaten für die Uebernahme amerikanischer Rüstungsbestände auf französischem Boden in Rechnung gestellt worden sind. Sollte das Mellon-Berenger-Abkommen über die Abzahlung der französischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten ratifiziert werden, so würden die 407 Millionen Dollars von der Tagesordnung verschwinden, um mit in die allgemeine Schuldentilgung aufzugehen. Andernfalls muß die Rüstungsschuld bis zum 1. August d. J. abgezahlt werden. In der französischen Kammer herrscht bekanntlich eine sehr starke Abneigung gegen die Ratifizierung des Mellon-Berenger-Abkommens. Sie wird sicher auch im Laufe der gegenwärtigen Kammertagung nicht überwunden werden und der französische Finanzminister wird deshalb Ende Juli einen tiefen Griff in die französische Staatskasse tun müssen. Die letzten Ausweise der Bank von Frankreich haben gezeigt, daß für diesen Fall bereits die nötigen ausländischen Zahlungsmittel angesammelt worden sind. Der Zahlungstermin wird also voraussichtlich ohne eine Erschütterung der französischen Finanzen vorübergehen.

Unter den Gesetzentwürfen, die die Kammer demnächst beschäftigen werden, verdient der Entwurf eines elsässischen Zweckgesetzes besondere Beachtung. Der Entwurf führt den schönen Namen „Gesetz zur Unterdrückung von Angriffen auf den Bestand des Staatsgebietes". Er ist eingestandenermaßen dazu bestimmt, Handhaben gegen die autonomistische Agitation im Elsaß und Lothringen zu schaffen. Daß die Regierung hier ihren Willen durchsetzen und daß die elsaß-lothringische Bevölkerung die Hand des Unterdrückers in Zukunft noch schärfer verspüren wird, unterliegt keinem Zweifel. Man wird überhaupt die Stellung des französischen Kabinetts als durchaus gesichert betrachten können. Die Regierung hatte während der letzten Tagung eine Reihe von kritischen Momenten zu überstehen, hat

Der Sonntag in Paris.

B. Paris, 27. Mai.

Die Arbeiten der Sachverständigen haben auch am Sonntag nicht geruht. Am Vormittag hatten Dr. Schacht und Owen Young eine Zusammenkunft, in der Dr. Schacht nochmals die Auffassung der deutschen Gruppe zum Ausdruck brachte. Die amerikanischen, belgischen, britischen, französischen, italienischen und japanischen Mitglieder des Sachverständigenausschusses hatten ihrerseits eine gemeinsame Besprechung, die um 11.30 Uhr begann, aber bereits nach ½stündiger Beratung zu Ende ging. Die Vertreterſitzung der Gläubigermächte, die auf den Nachmittag angesetzt war, wurde nicht abgehalten, da in der Lage keinerlei Veränderung eingetreten ist.

In einer Havasmeldung wird gesagt, man hoffe, daß der Führer der deutschen Delegation heute ein schriftliches Memorandum einreichen werde. Erst dann würden die Delegierten der Gläubigermächte ihre Haltung festlegen können. Zu dieser Havasmeldung ist deutscherseits zu erklären, daß von der deutschen Delegation weder eine schriftliche Antwort auf das Memorandum der Gläubigerdelegationen vom 21. Mai zugesichert wurde, noch eines von den Gläubigermächten gefordert wurde. Da die Alliierten immer wieder auf deutsche Zugeständnisse warten, ohne selber auch nur die geringsten Zugeständnisse machen zu wollen, ist wenig Aussicht, daß man doch noch zu einem Ergebnis kommen könnte. Dr. Schacht hat immer noch nicht die verlangte klare Antwort, daß die Gläubiger sich bedingungslos zum Youngplan bekennen.

Die Ursache des Motorendefekts.

Die kritische Drehzahl in den Betriebsdrehzahlbereich herabgedrückt. Das Ergebnis der Untersuchung der Spezialisten.

B. Friedrichshafen, 27. Mai.

Ueber die Ursache, die zu den Störungen der Motoren auf dem „Graf Zeppelin" bei der abgebrochenen Amerikafahrt geführt haben, sind sich die mit der Untersuchung befaßten Spezialisten, unter denen sich bekanntlich auch der Karlsruher Hochschulprofessor Thoma mit seinen Assistenten Dipl.-Ing. Himmelheber und Rolli befindet, jetzt im Klaren. Wenn noch keine bestimmten Mitteilungen gemacht werden, so liegt das daran, daß man erst noch das Resultat der in den nächsten Tagen noch vorzunehmenden objektiven Messungen abwarten will, die nach dem modernsten Verfahren durchgeführt werden sollen.

Immerhin kann als Ergebnis der Untersuchung schon jetzt festgestellt werden, daß durch die scheinbar unerheblichen, in der Oeffentlichkeit bereits bekannt gewordenen Veränderungen an der Schraubenfederkupplung zwischen Motor und Propeller, die bei früheren Fahrten und bei den langandauernden scharfen Erprobungen der Motoren auf dem Prüfstand oberhalb der höchsten Betriebsdrehzahl liegende sogenannte kritische Drehzahl erster Ordnung, welche jedem beliebigen Motor eigen ist, in den Betriebsdrehzahlbereich herabgedrückt worden ist. Dies ist ein Vorgang, der in dieser Form jedenfalls bisher unbekannt war. Man hofft aber, daß durch das endgültige Ergebnis der erwähnten, noch laufenden Feinmessungen in allgemein schlüssiger Form der Beweis geliefert werden kann, daß es sich hier wohl um neuartige, mit den neuen Meßmitteln aber sofort erkennbare und mit einfachen Mitteln zu behebende Erscheinungen handelt.

Mit Hochfrequenzeinrichtungen wird während des vollen Betriebes und sogar während des Fluges die Beanspruchung der Motorenkurbelwellen, der Propellerwellen, das Arbeiten der Kupplung zwischen Motor und Propeller und ihre Rückwirkung auf die Motoren gemessen. Die Apparate sollen bei den Meßfahrten in dem großen Passagierraum aufgestellt werden, so daß laufend die Beanspruchung aller wesentlichen Teile des Luftschiffes beobachtet und registriert werden kann. Mit Hilfe dieser Methoden, die im Karlsruher Hochspannungsinstitut entwickelt wurden, wird sogar auf den umlaufenden Wellen jede Formänderung, welche den beinahe unfaßbar kleinen Wert von ein Millionstel Millimeter erreicht, in einem Zeitraum von weniger als einer Tausendstel Sekunde auf einem schnell ablaufenden Filmbande registriert. Man hofft, daß die hiermit ermöglichte anschauliche Nachkontrolle zu einer bisher nirgends erreichten Sicherung gegen eine Wiederholung von ähnlichen Zufällen, wie sie sich jetzt ereignet haben, führen wird.

Zusammenfassend läßt sich also jetzt schon sagen, daß die Gründe, die zu dem unliebsamen Zwischenspiel geführt haben, lediglich auf technischem Gebiet liegen und daß ein Sabotageakt an der Maschinenanlage auf keinen Fall in Frage kommt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

aber immer wieder gezeigt, daß sie auf sicheren Füßen steht. Dabei wird es auch in Zukunft bis auf weiteres verbleiben. Es sind in der letzten Zeit Versuche gemacht worden, zwischen den Radikalsozialisten auf der Linken und den gemäßigten Republikanern in der Mitte eine engere Verbindung herzustellen. Diese Bemühungen sind zunächst gescheitert, weil es an einem Aktionsprogramm fehlte, auf dem sich die beiden Gruppen hätten zusammenfinden können. Eine gewisse Annäherung hat sich im Laufe der Verhandlungen aber doch ergeben, so daß man wohl mit stabilen Verhältnissen in der französischen Kammer rechnen kann. Es bleibt allerdings immer die Möglichkeit von Zufallsmehrheiten, die sich aus irgendeinem Grunde aus sonst ganz verschiedenartigen Elementen zusammenfinden. Und diese Möglichkeit ist in der französischen Kammer besonders unberechenbar.

Der Magdeburger Parteitag.

TU. **Magdeburg**, 27. Mai.

Die im Rahmen des Sozialistischen Parteitages am Sonntag abgehaltenen Veranstaltungen begannen mit einer sozialistischen Morgenfeier in der Stadthalle, an die sich Sitzungen der Parteiausschüsse anschlossen.

Am Nachmittag bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt ein vieltausendköpfiger Zug. Etwa dreitausend Jungsozialisten aus Mitteldeutschland nahmen daran teil, ferner viele Kinder, die Arbeitersportvereine und schließlich Vertreter der Partei aus allen Teilen des Reiches. Der Zug bewegte sich zur Stadthalle, wo im Ehrenhof eine Begrüßungsfeier stattfand.

Reichskanzler Müller und Ministerpräsident Braun hielten kurze Ansprachen. Der Reichskanzler wies darauf hin, daß man der Sozialdemokratie täglich mangelndes Nationalgefühl vorwerfe. Er erklärte, man dürfe nicht vergessen, daß es in erster Linie der Arbeiterklasse zu danken sei, daß das Reich nicht einen Zusammenbruch erlebt habe. Allerdings habe sich die Partei noch lange nicht soweit durchsetzen können, daß man sagen könne, der Privilegienstaat sei abgebaut. Die wahre Volksgemeinschaft werde erst möglich sein in einer klassenlosen Gesellschaft nach einem Siege des Sozialismus. Der Kanzler schloß mit dem Aufruf, die durch die Reichs- und Weimarer Verfassung gewonnenen Werte zu erhalten und bis zum Siege des Sozialismus weiter zu kämpfen.

Ministerpräsident Braun erklärte, er sei wohl der erste preußische Ministerpräsident, der auf einem sozialistischen Parteitag das Wort nehme. Das zeige, daß doch einiges anders geworden sei in Preußen und in Deutschland. Er betonte die Notwendigkeit, daß die Partei nach Maßgabe ihrer Stärke im Volke alle Machtpositionen des öffentlichen Lebens für sich in Anspruch nehme.

Die Berliner Kinos wollen am 1. Juli schließen.

WTB. **Berlin**, 25. Mai.

Der Verband der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg E. V. hatte für heute nachmittag eine dringliche Mitgliederversammlung in die Industrie- und Handelskammer einberufen, zu der auch die außenstehenden nichtorganisierten Theater Vertreter entsandt hatten. In der Versammlung, die stellenweise stürmisch verlief, wurde darauf hingewiesen, daß die langandauernde Kälte, die Grippeepidemie, die städtischen Veranstaltungen und die schwierige wirtschaftliche Lage im allgemeinen einen solchen Einnahmeausfall veranlaßt hätten, daß eine Aufrechterhaltung der Betriebe nur noch zu erhoffen war, wenn die am meisten das Gewerbe drückende 15proz. Sonderumsatzsteuer, nämlich die Lustbarkeitssteuer, von der Stadt Berlin ermäßigt oder erlassen worden wäre. Durch das ablehnende Verhalten der städtischen Steuerdeputation sei aber nun für die Lichtspieltheater die letzte Hoffnung geschwunden. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen:

Die versammelten Vertreter der Berliner Kinotheater betrachten die durch den ablehnenden Bescheid der Steuerdeputation des Berliner Magistrats geschaffene Lage für derart verzweifelt, daß eine Schließung aller Kinobetriebe nicht mehr abzuwenden ist. Zur Einhaltung der laufenden Filmabnahmeverpflichtungen und Kündigungsfristen der Angestellten wird noch eine Frist bis Ende Juni d. J. benötigt. Dagegen werden ab 1. Juli d. J. sämtliche Berliner Betriebe generell stillgelegt. Sämtlichen Angestellten ist sofort per 30. Juni d. J. zu kündigen.

Es wurde eine sechsgliedrige Kommission gewählt, um alle zur Durchführung der Schließung notwendigen Maßnahmen sofort in die Wege zu leiten.

Die belgischen Wahlen.

WTB. **Brüssel**, 27. Mai.

Da die Wahlergebnisse hier nur langsam einlaufen, ist es sehr schwer, sich ein genaues Bild des Wahlausganges zu machen. Immerhin ergibt sich aus den bekannt gewordenen Resultaten, daß die Liberalen wahrscheinlich fünf Sitze gewinnen werden. Ebenso sind leichte Fortschritte der Katholiken in einigen Wahlkreisen zu verzeichnen, während die Stimmenzahlen für die Sozialisten überall zurückgegangen sind. Der Partei der Frontkämpfer gelang es, ihre Stimmenzahl zu verdoppeln. Die Kommunisten behaupten ihren Stand.

Wie aus Luck (Polen) gemeldet wird, sind in dem Dorfe Kolki 117 Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden einem Großfeuer zum Opfer gefallen.

Stegerwald über die Reparationen.

Eine Rede des Reichsverkehrsministers.

WTB. **Eltville a. Rh.**, 26. Mai.

Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald sprach heute hier auf einem Kreisparteitag der Zentrumspartei über die politische Lage und führte u. a. aus: Praktisch ist das Reparationsproblem nicht zu lösen ohne Nachlaß der gegenseitigen politischen Schulden und insbesondere ist die Frage der Kriegsentschädigungen auf einer halbwegs tragbaren wirtschaftlichen Basis unter den europäischen Staaten nicht löshar, ohne daß Amerika seinen europäischen Schuldnern einen gewissen Nachlaß einräumt. Wir sind von einer endgültigen Lösung der Reparationsfrage, von der im Versailler Vertrag vorgesehenen allgemeinen Abrüstung und damit von einer Befriedung Europas und der Welt außerordentlich weit entfernt. Wir müssen der Tatsache klar ins Auge sehen, daß die gegenwärtige und künftige Generation Frondienste für die Siegerstaaten zu leisten hat. Jede Beschönigung ist Illusion. Es gibt nur zweierlei Möglichkeiten: Entweder wir verpfänden Jahr um Jahr immer mehr deutsche Vermögenssubstanz an das Ausland, um dafür neue Kredite hereinzuholen, sofern wir solche erhalten, oder wir richten unsere deutsche Politik, insbesondere unsere Wirtschafts- und Finanzpolitik, so ein, daß wir für die uns auferlegten Kriegsentschädigungen ohne steigende Neuverschuldung aus unserem Ausfuhrüberschuß bezahlen können. Ein Drittes gibt es nicht.

Der Minister wies im weiteren Verlauf seiner Rede darauf hin, daß starke Kräfte auf die Schaffung einer Regierungsdiktatur hinarbeiten, weil, wie es heißt, die Aufgaben der deutschen Politik im Anschluß an die Pariser Konferenz nur mit Hilfe einer solchen Diktatur gelöst werden könnten. Der Minister fuhr dann fort: Was ist in solcher Lage zu tun? Wir müssen uns zunächst allseitig bemühen, ein Volk zu werden. Aus dem Kasten- und Klassendeutschland, aus dem Bürgerstaat von gestern muß ein Volksstaat von morgen herausgebildet werden. Wir müssen weiterhin in den nächsten Jahren zu größerer Staatsvereinfachung kommen. Auch sie kommt sicher, entweder durch den Reichstag, oder durch ein Ermächtigungsgesetz oder aber durch den § 48 der Reichsverfassung. Die innere Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden muß auf alle Fälle vereinfacht und verbilligt werden. Erforderlich ist rationelle Politik in Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr, sowie in der Landwirtschaft, gründliche Ueberprüfung und rationelle Gestaltung der Haushalte in Reich, Ländern und Gemeinden, weitgehender Umbau des deutschen Steuerwesens, Vereinfachung und Verbilligung der Sozialversicherung. Wer diese Dinge nicht sieht, der überantwortet außenpolitisch das deutsche Volk dem internationalen Finanzkapital und leistet innerpolitisch Vorarbeit für eine irgendwie geartete Diktatur. Die deutsche Landwirtschaft muß im Interesse der Gesamtwirtschaft zu größerer Rentabilität und zu größerer Kaufkraft gebracht werden. Die jährliche Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Auslande muß in absehbarer Zeit um 1 bis 1½ Milliarden Mark gesenkt werden. Das wird nicht möglich sein ohne daß die übrige Bevölkerung vorübergehend Opfer auf sich nimmt. Andernfalls kommen wir nie zur Ueberwindung der deutschen Agrarkrise, die sich zu einer allgemeinen Wirtschaftskrise und Volkskrise auszuwachsen droht.

Auf der „Liste der Kriegsverbrecher"!

General der Infanterie a. D. Max Graf Montgelas schreibt der „Köln. Zeitung":

Auf dem zurzeit in Madrid tagenden Internationalen Kongreß der Völkerbundligen sollte ich die deutschen Anträge auf Räumung des Rheinlandes und auf endlichen Beginn der allgemeinen Abrüstung vertreten. Das französische Konsulat in Berlin hat mir jedoch das Paßvisum für die Durchreise durch Frankreich verweigert mit der Begründung, daß mein Name auf der „Liste der Kriegsverbrecher" stehe. Bei diesem Vorgehen handelt es sich nicht darum, daß die gegen mich erhobene Beschuldigung auf Unwahrheit beruht, da weder ich noch Truppen meines Befehlsbereichs jemals an dem Ort gewesen sind, wo der angebliche Vorfall gespielt haben soll. Sondern es handelt sich darum, daß heute noch französische Behörden überhaupt von der berüchtigten Liste Gebrauch machen. Ich habe daher darauf verzichtet, den französischen Boden auf dem Seeweg zu umgehen, und ich bin dem Kongreß ferngeblieben, damit das französische Verhalten vor dem internationalen Forum in Madrid entsprechend gewürdigt werden kann.

Neue Flugweltrekorde.

Ein Junkersflugzeug überbietet den Höhenweltrekord mit 12500 Metern.

TU. **Dessau**, 26. Mai.

Auf dem Flugplatz der Junkerswerke war Sonntag vormittag ein entscheidender Angriff auf den absoluten Höhenweltrekord ohne Nutzlast, der von dem Amerikaner Champion durch die F.A.I. anerkannt auf 11710 Meter gehalten wurde, erfolgt. Der Flugzeugführer Willi Neunhofer erreichte mit einem Junkersflugzeug Typ W 33 eine Höhe von 12500 Metern und überbot damit den bestehenden Weltrekord um fast tausend Meter. Die genaue Höhe wird erst auf Grund der plombierten Meßinstrumente von der obersten Sportbehörde festgestellt. Der Flug ist beurkundet von dem amtlichen Vertreter des deutschen Luftrates von Linsingen und wird vom Luftrat zur Anerkennung bei der F.A.I. eingereicht.

Nach Anerkennung dieses Fluges wird Deutschland von den vier absoluten Weltrekorden, nämlich der größten Strecke, der Geschwindigkeit, der Dauer und der Höhe die beiden letzteren besitzen. Der Flug Neunhofers erfolgte in planmäßiger Fortsetzung der schon im letzten Jahr mit dem gleichen Titel gemachten Höhenflüge. Die Forschungsarbeiten in den größten Höhen haben den Zweck, das Verhalten des Motors in der dünnen Atmosphäre, den Einfluß der großen Temperaturunterschiede von 50 bis 60 Grad Celsius auf die Steuerung, die Maschinenanlage und die verschiedenen Brennstoffgemische zu überprüfen. Zur Sicherung gegen das Einschlafen des Piloten bei einem Defekt des Sauerstoffgeräts ist ein Unterbrecherknopf am Steuerrad angebracht, der im Falle des Einschlafens des Führers automatisch den Motor ausschaltet und das sehr stabile Flugzeug auf Gleitflug einstellt.

172 Stunden in der Luft.

WTB. **Fort Worth** (Texas), 26. Mai.

Der einmotorige Ryan-Eindecker „Fort Worth", der sich ungefähr seit einer Woche mit den Fliegern Robbins und Kelly an Bord in der Luft befindet, hat den im vergangenen Januar von dem amerikanischen Militärflugzeug „Question Mark" aufgestellten Dauerflugrekord von 150,40 Stunden überboten. „Fort Worth" hatte heute zum 16. Male von einem Tankflugzeug Betriebsstoff übernommen und landete dann heute nachmittag um 4.05 Uhr nach einem ununterbrochenen Fluge von 172 Stunden 32 Minuten. Das Flugzeug hat also den bisherigen Dauerflugrekord um fast 22 Stunden überboten.

Französischer Geschwindigkeitsweltrekord.

TU. **Paris**, 27. Mai.

Die französischen Fliegerkommandanten Girier und Weiß haben Sonntag vormittag ihren Versuch, den Weltgeschwindigkeitsrekord über 5000 Kilometer zu schlagen, erfolgreich beendet. Mit einer mittleren Stundengeschwindigkeit von 187,360 Kilometer ging der bisher von den italienischen Fliegern Ferrari und del Prete gehaltene Rekord von 139,77 Stundenkilometer in die Hände der Franzosen über.

Hast du schon mal Laxin probiert?
Wenn nicht, versuchs!
Du bist frappiert!
Laxin führt ab! Das laß' dir sagen:
„Laxin hilft gegen Unbehagen!"

Zwei Curiosa aus Harun al-Raschids Zeit.

Da gibt es eine arabische Urkunde, auf Papyrus geschrieben, vom Jahr 791 n. Chr. In Aegypten gefunden, gehört sie der Sammlung Erzherzog Rainer in Wien an. Nüchtern bestätigt sie einen Pachtvertrag über eine Staatsdomäne des Kalifen Harun-al-Raschid irgendwo in Aegypten, und das geschieht im Namen des Statthalters Omar ibn Mihran. Diese sachliche Handlung erinnert durch den Namen Omars an die abenteuerliche Art seiner Ernennung zum Präfekten: ein Ausschnitt aus der Geschichte, der aus 1001 Nacht stammen könnte. Dem Kalifen war der christenfreundliche Statthalter Emir Musa als Umstürzler verdächtigt. Harun-al-Raschid fackelte nicht lang: „Bei Gott, diesen Mann werd ich durch den elendesten Wicht, der aufzutreiben ist, von seinem Posten ablösen lassen!" Und Wezir Dschafar, Haruns Begleiter bei seinen nächtlichen Studienfahrten durch Bagdad, wurde sofort entsandt, den Ersten Besten von der Straße beizubringen. Dieser Mensch des blinden Zufalls war ein häßlicher, blatternnarbiger Mensch, klein und unansehnlich saß er auf einem Maultier, den Diener hinter sich. In seiner schäbigen Kleidung trat er, einstiger Privatschreiber von Haruns Mutter, vor den Kalifen. Die Unterredung war nur kurz. „Willst Du Statthalter von Aegypten werden?" „Warum auch nicht!" gab Omar zurück und ritt unmittelbar darauf mit einem Schreiben Haruns auf der Straße nach Aegypten.

In der Residenz des Emirs Musa setzte er sich zu den vielen, die auf Audienz beim Statthalter warteten, und als die Reihe auch an ihn kam, gab er, nach seinem Wunsch gefragt, das schicksalsvolle Schreiben ab. Der Emir las es, traute seinen Augen nicht und fragte: „Also Omar ibn Mihran soll kommen?" „Er steht schon vor Dir, Statthalter!" rief sein Nachfolger, den Musa wohl oder übel in seine neuen Dienstgeschäfte einführen mußte . . . Abenteuerlich, märchenhaft hört sich die Geschichte dieser Erhöhung an, die freilich auch nur kurz wie ein Märchen währte. Aber daß dieser Mann, den sie traf, lebte und amtierte, das zeigt der Pachtvertrag, der seinen Namen trägt und sonst gar nichts Märchenhaftes an sich hat.

*

Wie er, Omar ibn Mihran, amtete, daran erinnert ein andrer arabischer Papyrus aus dem gleichen Jahr: die vertrauliche Anfrage eines Gutsverwalters im Fall einer Steuerweigerung. Der Pächter So und So sei erschienen mit dem Steuergeld, während die Glocken schon das Zeichen läuteten, den Steuerbeamten nichts zu geben. Eine zunächst mystische Angelegenheit, die sich aber so erklärt, wie es dem abenteuerlichen Statthalter zukommt. Omars Hauptaufgabe war die Reform der Finanzen in Aegypten, die im Steuerwesen verankert lagen. Schon längst suchte und wußte sich die ägyptische Bevölkerung den drückenden Steuern durch systematisches Hinhalten der Beamten, durch Hinausschieben der Termine irgendwie zu entziehen. Bestechungen spielten dabei eine wesentliche Rolle. Und hier griff Omar ein. Er wies seine Leute an, sich zum Schein bestechen zu lassen, doch keine Geschenke anzunehmen, die — wie Sklavinnen und Tiere — nicht in Beutel und Sack gesteckt werden könnten. Die eingehenden Bestechungsgaben wurden alle wohl signiert mit dem Namen des Spenders und aufbewahrt.

Als der neue Steuertermin kam, wiederholte sich das alte Manöver. Die Leute jammerten und baten um Aufschub, sie spielten auf die Geschenke an, aber die Beamten waren diesmal harthörig und verkündeten nur den Befehl des Statthalters: wer mit der Zahlung im Rückstand geblieben sei, habe seine Steuer unmittelbar im Reichssteueramt zu Bagdad persönlich einzuliefern! Das schien wohl unglaublich, aber der Beweis wurde angetreten, die Säumigen mußten, von Soldaten eskortiert, die Reise von Aegypten nach Bagdad machen. Das schien zu wirken, die Gelder gingen pünktlich ein. Aber beim dritten Termin erhob sich ein allgemeiner Streik im Land; die Bedrückung war zu groß. Niemand war bereit, zu zahlen, und wo ein Zöllner erschien, um zu kassieren, da erklangen die Glocken von Moschee oder Kirche, angeblich zur feierlichen Begrüßung der Beamten des Kalifen, tatsächlich aber als Warnungssignal, auf das hin sich jeder Steuerpflichtige aus der Gegend drückte.

Jetzt hielt Omar seine Zeit für gekommen. Er ließ die Säcke mit Bestechungsgaben hervorholen und ihren Inhalt in Geld umsetzen, das auf die Steuersumme des Spenders angerechnet wurde. Eine beträchtliche Summe ergab sich aus diesen Umwechselungen und die Staatskasse war nach Ablauf des ersten Verwaltungsjahres von Omar ibn Mihran gefüllt.

Dr. K. Prz.

Badisches Landestheater

Schauspiel: Iphigenie.

Die durch Felix Baumbach erfolgte Neueinstudierung des die Humanität Nathans krönenden Schauspiels Iphigenie auf Tauris gab Gelegenheit, nicht weniger wie vier der gegenwärtig verpflichteten Künstler in tragenden und absolut eindeutigen Rollen zum erstenmal herauszustellen. Lieselotte Schreiner als Titelheldin, in sich fühlbar die Sicherheit und Gewandtheit, die aus ihrer Zugehörigkeit zu einer bekannten Schauspielerfamilie fließt, gab die Iphigenie in Haltung und Sprache in klassischem Ebenmaß, nicht ohne das blutvolle Weib unter der pragmatischen Hülle der Dichtung zu vergessen. Der Thoas des Paul R. Schulze würde wohl an Eindruckskraft gewinnen, wenn er den Barbarenkönig des Anfangsaktes energischer betonen würde, auch in Maske und Kostüm. Paul Hierl bot in seinem leidenschaftlichen und gewissenhaften Orestes einen fesselnden und zum überwiegenden Teil gelungenen Versuch, aus der Hierlschen Generalrolle zu einem Goetheschen Typus sich zu wandeln. Auch Gerhard Just riß sich aus seinem Eigensein mit guter Wirkung in den aufgeschlossenen u. bezwingenden Pylades. Friedrich Prüter als Arkas sprach die edlen Verse in musikalischer Schönheit, in jener eigentümlichen Art, die den regelmäßigen Rhythmus perlen läßt und dabei doch im natürlichen Fluß bleibt. Die Szene war von desillusionierender Kargheit, der „dichtbelaubte heilige Hain" bestand aus riesigen Vorhangsetzen, der Opferstein eine bunt tapezierte Truhe. Die übermäßigen und minutlich wechselnden Lichtveränderungen, die zuweilen die Goetheverse sprechenden Griechen in Wasserleichen verwandelten, taten des Schlechten nur doch zu viel. Das gutbesuchte Haus zollte den Künstlern lebhaften Beifall. —o.

Oper: Carmen.

Bizets Meisterwerk erwies sich trotz der schwülen, die Theaterabstinenz fördernden Temperatur wieder als das oft gerühmte Zugstück. Die Oper war allerdings längere Zeit nicht im Spielplan erschienen und so regte sich wieder einige Sehnsucht nach ihrer herrlichen Musik. Gerne stellt man also fest, daß das Haus nahezu ausverkauft war. Ungern aber konstatiert man, daß die Aufführung mit allzu leichtfertiger Hand herausgestellt worden war. Der Theaterzettel hatte sich zur allgemeinen Belehrung Friedrich Nietzsche herangeholt, der von der Carmen-Musik u. a. folgendes sagt: „Sie kommt leicht, biegsam, mit Höflichkeit daher. Sie ist liebenswürdig, sie schwitzt nicht." Nun, sie hat gestern nicht wenig geschwitzt. Weil keine absolute Sicherheit da war. Hoffentlich läßt man dem Werke bald zukommen, was es beanspruchen darf.

In der Titelrolle gastierte Elsa Grünwald aus Lübeck auf Verpflichtung. Sie bot keine überzeugende Leistung und kommt für Karlsruhe nicht in Frage. Boris Borodins Junaga hatte wenig Offiziersgehaben. Der Sänger sollte die dramatisch-pathetische Deklamation, die ihm die Deutlichkeit der Aussprache und die Reinheit der Töne raubt, ausschalten. Seine Stimme trägt durchaus, wenn er ruhig und ohne gekünstelte Erregung singt. An der stimmlichen Entwicklung Ellen Winters hat man Freude. Auch als Mercedes zeigte sie schöne Töne. Ihrem Spiel sollte die Regie etwas nachhelfen. Die übrigen Rollen wiesen die alte Besetzung auf: Wilhelm Nentwig (José), Josef Rüb (Escamillo), Else Blank (Micaela), Karlheinz Löser, Karl Laufkötter, Emmy Seiberlich, Eugen Kalnbach.

Josef Krips dirigierte mit Schwung, dürfte aber die Grazie des Werks noch mehr freimachen. A. R.

Aus der Landeshauptstadt.

Sommersonne.

Erinnern Sie sich noch an Pfingsten? Ja? Ich nicht. Das muß meiner Berechnung nach mindestens schon so seine acht Wochen zurückliegen. Wie bitte, acht Tage erst? Ausgeschlossen. Denn der Unterschied zwischen damals und . . .

Mit einem Male sind wir nun mitten im Sommer drin. Wolkenloser Himmel, brühwarmer Wind und richtige Sommersonne. Langsam aber sicher klettert das Thermometer, fängt schon frühzeitig an, ist mittags schon auf einer recht beträchtlichen Höhe angelangt, um ganz, ganz sachte nur wieder am Abend herabzusteigen. Und man ist eigentlich versucht, über diese allzu plötzliche Hundstagshitze zu schimpfen. Aber dann erinnert man sich an gewisse Tage im wunderschönen Monat Mai, die gar nicht so wunderschön waren und — ist's zufrieden.

Nur in der Stadt ist schlecht sein. Die Kaiserstraße ist ein endloser Backofen, dessen Wände gar nicht mehr aufhören wollen, auch im Schatten wird's nicht besser, alle Kaffees sind überfüllt, Eis, Eis, und nochmal Eis. Da begibt man sich lieber auf die Flucht. Zu Hunderten und Tausenden strömten die Kinder der Landeshauptstadt gestern ins Außerhalbige. Da war natürlich Maxau Favorit, der Strand war dicht besiedelt, wie bitte, noch zu kalt? Keine Spur, herrlich ist's. Und nicht nur in Maxau selber war Hochbetrieb, den ganzen Rhein entlang waren die Ufer besät mit Nixen und Nixerichen. Sehnsüchtig und erwartungsvoll begaben sich viele in die Nähe des im Werden begriffenen Rappenwörth, ganz so weit ist's doch noch nicht, aber es wird schon werden. Und der Stichkanal, die Altrheinufer, die ganze weite Strecke, wo Karlsruhe wirklich am Rhein liegt, da ist Gelegenheit genug.

Wieder andere, auch ein paar Tausend, zogen weiter hinaus, ins Albtal, ins Moosalbtal, in die Berge, hinüber nach Baden-Baden, irgendwohin, nur raus aus dieser dampfenden brodelnden Stadt. Ja, das war gestern so ein richtiger, herrlicher Ausflugssonntag. Hätte nicht Pfingsten so sein können, schmollten viele. Ach was, warum diesem unfreundlich verregneten Fest nachtrauern. Uns winken noch so viele sonnige Sonntage!

Am Abend traf man sich dann gesellig in der Stadt. Das war ein Leben. All die wunderschönen neuen Sommerkleidchen, die das Pfingstfest verschlafen hatten, kamen nunmehr zum Vorschein, tausend süße Wunder in allen Creps und Voiles der Welt. Ach, wie gut haben es doch die Mädels, die drückt kein steifer Sonntagsnachmittagskragen, seufzte mancher Adamssohn und zerrte wütend an dieser beängstigenden Hülle. Freilich, viele hatten sich auch der sommerlichen Temperatur angepaßt, Jugend und Alter sah man friedlich nebeneinander in schönen weichen Schillerkrägen, aber Sonntags!?

Wir haben also nun richtiggehenden Sommer, Sonne genug, ein bißchen Wind, warme Nächte, wärmere Tage, laßt uns diesen herrlichen Sommer, der früh gekommen ist und hoffentlich noch recht lang dauern wird, auch voll und ganz auskosten. Hinaus in die Berge, hinein ins Wasser, wozu liegt Karlsruhe denn am Rhein? Das war ein verheißungsvoller Auftakt gestern, mögen diesem Sommersonntag recht viele gleich schöne folgen, uns kann's nur recht sein. Wir haben gefroren genug dieses Jahr, jetzt nur nicht schimpfen, wenn's mal ein bißchen plötzlich heiß wird, Sommersonne ist gesund!

Ein Schlafkranker!

In einem Straßenbahnwagen der Linie Knielingen verfiel gestern abend ein älterer Mann in einen todähnlichen Schlaf, aus dem er an der Haltestelle in Knielingen nicht mehr geweckt werden konnte. Der Erkrankte wurde durch die Straßenbahnschaffner aus dem Wagen und in einen Hausflur gebracht, von wo er durch die herbeigerufene Rettungswache nach dem Städt. Krankenhaus überführt wurde. Bei seiner Einlieferung befand sich der Mann noch in tiefer Bewußtlosigkeit.

Freundschaft mit der Natur.

Eine Mahnung für die Stadtjugend.

Von
Dr. Friedrich Hermann.

Die moderne Schule will mehr Erziehungs- als Lernschule sein. Immer wieder hört man davon, wie wichtig es sei, die Kinder in Berührung mit dem praktischen Leben draußen zu bringen, mit dem Leben der Großstadt, der Technik, des Verkehrs, vor allem aber auch mit der Natur, mit Tieren und Pflanzen. Früher konnte man sich über den „höheren Schüler" lustig machen, der zwar sämtliche Schlachten der peloponnesischen und punischen Kriege und die unregelmäßigsten griechischen Verben am Schnürchen hersagen konnte, aber nicht imstande war, eine Buche von einer Ulme oder Erle, eine Roggenähre von einer Gerstenähre zu unterscheiden. Heute bemerken wir voll Mitleid das Großstadtkind, das keine Gelegenheit hat, sich mit dem Lebewesen zu befreunden, die uns nähren und kleiden, die uns vor allem auch durch ihre urwüchsige Schönheit erfreuen.

Ein Mensch, der ohne Zusammenhang mit der freien Natur aufwächst, wird sich niemals zu einem harmonischen Wesen entwickeln,

und aus dieser Erkenntnis heraus hat man in vielen Städten Arbeitsschulgärten angelegt, wo die Kinder unter fachmännischer Anleitung bei fröhlichem Gartenschaffen das Naturleben beobachten, sei es an Gemüsebeeten, sei es an kleinen Ackerstücken ,an Blumenstreifen oder Obstpflanzungen. Der geschickte und sein Fach liebende Naturkundelehrer vermag auf dieser Grundlage schon einen lebendigen, vielseitigen Unterricht aufzubauen, der dem Kinde nicht nur wissenschaftliche Einzelheiten über das Wachstum und die Verbreitung der Pflanzen vermittelt, sondern auch Ehrfurcht vor dem Walten der Natur weckt. Hier treten ihm Kräfte entgegen, die der Mensch noch nicht mit dem Rechenstift nach seinen jeweiligen Bedürfnissen lenken kann, wie er es in der Technik gewohnt ist, und das gerade ist es, was zu dem Gemüt des Kindes spricht und sprechen soll. Nicht die Aufnahme von Wissensstoff über die Pflanzenwelt ist die Hauptsache, sondern die Anregung der Gemütskräfte, die uns das Eigenleben der Pflanzen erschließen. Aus dem Verständnis erwächst dann bald die Liebe, die allen Naturschutz überflüssig macht. Was man nicht kennt, kann man nicht lieben. Deshalb ist es vor allen Dingen notwendig, daß die jungen Menschen fleißig in die Natur geführt werden, daß man ihnen die Wunder der Pflanzen- und Tierwelt zeigt, daß man sie anleitet, mit Pflanzen umzugehen. Sie sollen beileibe keine Herbarien anlegen und Jagd auf Seltenheiten machen, denn das widerspräche ja gerade dem Sinne des Naturschutzes — nein, die Schönheit der Pflanzen sollen sie suchen, und dabei auch gelegentlich abgeschnittene Blumen und Zweige zu Sträußchen zu ordnen versuchen. Hier kann der Zeichenlehrer anknüpfen und solche Sträuße oder auch einzelne Blumen oder Zweige abzeichnen oder malen lassen. Für die Mädchen ergibt sich noch im Handarbeitsunterricht eine weitere Anwendungsmöglichkeit.

Arbeitsfähig und arbeitsfreudig kann der Mensch nur bleiben, wenn er immer wieder die Natur zu sich sprechen lassen kann.

Ebenso gedeihen die Kinder nur, wenn sie sich aus der Natur Lebenskräfte holen können. Deshalb sollen sie beizeiten Freundschaft mit der Natur schließen und sie schützen helfen.

Was ist ein Hochstapler?

Darf man überhaupt jemand so titulieren?

In einem Beleidigungsprozeß, der dieser Tage vor dem Amtsrichter verhandelt wurde, handelte es sich darum, ob man jemanden, der sich mit fremden Federn schmückt, sich Titel und Orden zulegt, die ihm nicht zukommen, und auch über seine Vorbildung unwahre Angaben machte, als „Hochstapler" bezeichnen darf. Dieser Jemand war ein Ingenieur von hier, der von einem Karlsruher Handelsvertreter in einer Wirtschaft in Friedrichstal am 24. Oktober

vor aller Oeffentlichkeit mit Hochstapler tituliert

und außerdem tätlich angegriffen worden war, worauf er Privatklage wegen Beleidigung und Körperverletzung erhob. In dem ersten Termin gab der Beklagte an, daß er gute Gründe gehabt habe, den Kläger so zu nennen; er habe ihm von Heldentaten und Kriegserlebnissen berichtet, die einer kritischen Beurteilung nicht standgehalten haben; ferner habe er sich als Inhaber einer ganzen Reihe hoher Orden ausgegeben, die er nicht verliehen bekommen habe; damit nicht genug, habe er sich eigenmächtig zum Leutnant und Ingenieur mit akademischer Vorbildung ernannt.

Die erste Verhandlung wurde vertagt zwecks weiterer Erhebungen darüber, ob die Angaben des Beklagten zutreffen. Der Amtsrichter eröffnete dem Beklagten, daß

die Bezeichnung „Hochstapler" auf alle Fälle eine strafbare Beleidigung

darstelle, man dürfe auch zu einem Manne, der im Zuchthaus gesessen habe, nicht Zuchthäusler sagen; aber, so bemerkte der Richter weiter, es besteht ein Unterschied, ob man einen einwandfreien Menschen „Hochstapler" nenne oder einen solchen, dessen Vergangenheit und Verhalten eben nicht einwandfrei seien; diese Unterscheidung wirke sich im Strafmaß aus.

In der Zwischenzeit machte sich der Richter die Mühe, zunächst einmal festzustellen, welche Ehrenzeichen dem Kläger verliehen worden sind. Angeblich hat er folgende Kriegsauszeichnungen: Badische silberne Verdienstmedaille, Anhaltisches Kreuz für Tapferkeit, Badische goldene Verdienstmedaille am Band, Bulgarisches Tapferkeitskreuz mit Schwertern und Krone, Eiserner Halbmond der Türkei, Eisernes Kreuz II. Klasse. Nach Mitteilung der Ordenskanzleien ist der Kläger lediglich Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. und der Badischen silbernen Verdienstmedaille. Mit allen anderen Orden, die er sich angelegt hat und über die er keine Ausweise besitzt, ist es nichts. Mit dem Leutnant ist es gleichfalls nichts; er ist über den Vizefeldwebel nicht hinausgekommen. Wie der Rektor der Technischen Hochschule in Hannover auf Anfrage mitteilte, ist es auch mit der akademischn Vorbildung nichts. In der Verhandlung wurde u. a. der Bürgermeister von Friedrichstal gehört, der dem Kläger,

der ihm schöne Kriegserinnerungen zu erzählen wußte,

anfänglich zugetan war, ihm später aber, als er ihm zu stark aufschnitt, den Rücken kehrte. In der Verhandlung gab der Kläger weitere Proben seines „Könnens": „Als Reichsbahnbetriebsassistent will er 2000 Fahrten auf der Lokomotive in verhältnismäßig kurzer Zeit mitgemacht haben, eine Behauptung, die beim Richter ebensowenig Glauben findet, wie seine übrigen Aufschneidereien.

Immerhin kann sich der Kläger rühmen, den Prozeß gewonnen zu haben. Der Beklagte wurde zu 20 ℳ Geldstrafe, dessen Frau, die sich gleichfalls des Ausdrucks „Hochstapler" bediente, wurde zu 5 ℳ Geldstrafe verurteilt. Moralisch hat er jedoch den Prozeß verloren, denn was die Verhandlung zutage förderte, spricht sehr zu Gunsten des Verurteilten.

Festkonzert „Silcherbund."

Im Saal der Eintracht beging am vergangenen Samstag der sehr beliebte und hochgeschätzte Männergesangverein „Silcherbund" Karlsruhe die Feier seines 24. Stiftungfestes, in deren Mittelpunkt das ansprechend schöne Festkonzert stand. Der Verein, der sich den volkstümlichsten, musikalisch liebenswürdigsten Chorkomponisten zum Namenspatron gewählt hat, pflegt vor allem das schlichte, unkomplizierte Chorlied und hat in dessen sorgsamer, gewissenhafter Pflege ganz bedeutende und bewunderungswürdige Erfolge erzielt. Aus den feingestalteten Leistungen spricht bewußter Wille, der Wille, das Beste zu bieten. All die Sänger sind mit dem Herzen bei der Sache, darum nicht nur stimmlich und gesanglich ein bildsames Material, sondern ebenso für die rein musikalische Formung und für die Innigkeit des Vortrages. Der Timbre des Chorklangs ist von großem Reiz, in allen Stimmgattungen herrscht eine weiche Sonorität, die nie preisgegeben wird. Es wird nicht forciert oder gedrückt, es wird mit Wärme gesungen und gerade das ist ein großer Vorzug des „Silcherbundes". Zurzeit ist Waldemar Kienzler der Chormeister des Vereins, der das Gut Friedrich Füllers, des noch rekonvaleszenten Chormeisters, aufs beste verwaltet. Die fesselnd vorgetragenen Lieder wie Trunks „Flamme empor", Zöllners „Nur die Hoffnung festgehalten", Jüngsts „Rosenfrühling", Breus „Maientanzlied" usw. zeigten in jeder Hinsicht sorgsame Arbeit und reifen Geschmack. Mit Recht wurde Waldemar Kienzler lebhaft gefeiert.

Solist war der treffliche, temperamentvolle Geiger Karl Huber, Mitglied unseres Landestheaterorchesters. Die Vorzüge des jugendlichen Künstlers: klangschimmernder, gesanglicher Ton, energischer, beherzter Strich, saubere Technik, glutvoller Vortrag, sind an dieser Stelle schon oft gewürdigt worden. Von Hermann Knierer ausgezeichnet am Flügel unterstützt, erspielte er sich mit Corellis „Folia", Wieniawskis „Romanze" und einer Reihe von kleineren Violinstücken rauschenden Beifall.

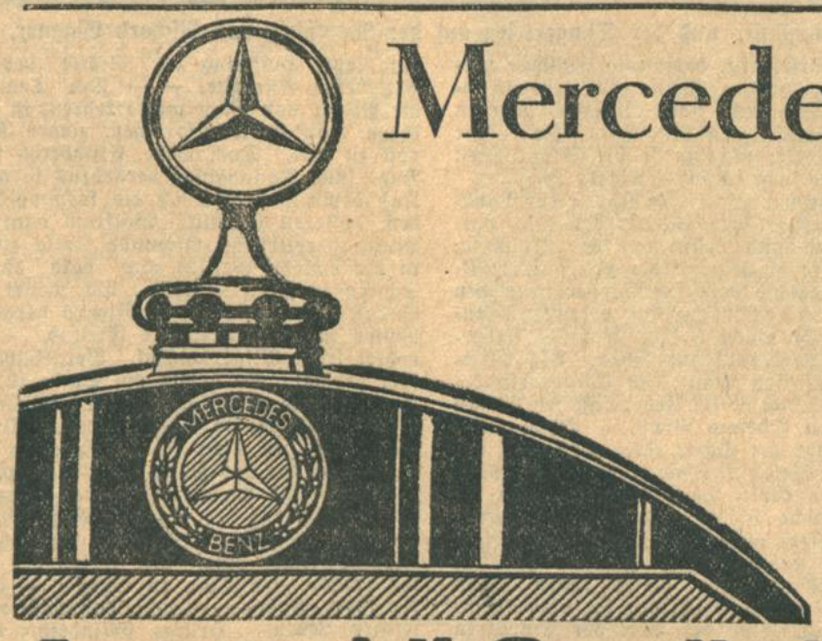
Das Konzert war glänzend besucht und bot den Zuhörern hochbefriedigende Genüsse.

A. R.

Badener heraus!

So klein das badische Land im Verhältnis zu anderen Ländern auch sein mag, man findet doch in allen Teilen des Deutschen Reiches und nicht zuletzt auch in fernen und fernsten Zonen des Auslandes Angehörige vom „Muschterländle". Zu manchen unruhigen Zeiten, in wirtschaftlich schweren Epochen mögen sie zum Teil ausgewandert sein und sich ein neues Heim und eine neue Wirkungsstätte gegründet haben. Wo mögen sie alle leben? Was mögen sie treiben, und welche unter ihnen haben sich auf den verschiedenen Gebieten der Wissenschaft, der Kunst, der Technik und Politik einen klangvollen Namen geschaffen?

In der heutigen Zeit, wo man für Ideale und kulturelle Darbietungen wieder anfängt, Verständnis zu fassen, wäre es doch interessant, zu erfahren, wo sich die Hüter der Heimatkultur überall aufhalten, und ob es möglich wäre, sie alle oder wenigstens zum großen Teil ohne Unterschied des Standes während einer eindrucksvollen Heimatzusammenkunft wieder einmal auf dem alten Boden der Heimat zu vereinigen. Die Vorteile, die aus einem solchen Wiedersehen zur Stärkung des Heimatgefühles hervorgingen, wären ohne Zweifel von nachhaltiger Wirkung. Doch, wo sind überall die Angehörigen, Söhne und Töchter des Badener Landes zu finden? Diejenigen, die irgend einer Organsation oder einem landsmannschaftlichen Verein angehören, werden mit Leichtigkeit, die anderen jedoch nur mit großer Mühe aufzufinden sein. Drum, Badener, gebt ein Lebenszeichen von euch, was ihr auch sein und wo ihr auch wohnen möget. Die Veranstalter des „Badener Heimattages Karlsruhe 1930" werden euch dafür Dank wissen. Meldet euch! Badener heraus!



Mercedes-Benz Typ „Stuttgart"

2 Liter (8/38 PS) und 2,6 Liter (10/50 PS)

In Leistung, Bequemlichkeit und Eleganz die große Klasse,
in Preis und Wirtschaftlichkeit der große Schlager!

Sechszylindermotor in glatter, leicht zugänglicher Blockkonstruktion, siebenfach gelagerte Kurbelwelle, Dreistufenvergaser, Luft-, Brennstoff- und doppeltes Ölfilter, regelbare Saugrohrheizung, Bosch-Dynamozündung. Besonders breite Spurweite, tiefe Schwerpunktslage, Spezialvierradbremse mit Servo-Wirkung, vollständig selbsttätige Zentralschmierung des ganzen Fahrgestells, hervorragende Federung, glänzende Straßenlage, vorbildlich bequeme und elegante Karosserien.

2 Liter Innenlenker RM. 6880.- • 2,6 Liter Innenlenker RM. 7880.-

Automobil-Gesellschaft SCHOEMPERLEN & GAST
Sofienstraße 74, 76, 78 KARLSRUHE i. B. Telephon 540—541
Ausstellungsräume Kaiserallee 5

Verunglückt sind . . .

Auf der Landstraße nach Weingarten ereignete sich am Sonntag mittag 12 Uhr ein Motorradunfall. Ein lediger Ingenieur aus Karlsruhe kam mit seinem Motorrad ins Schleudern und wurde von seinem Fahrzeug herabgeworfen. Durch den Sturz erlitt er außer Hautabschürfungen und anderen Verletzungen einen komplizierten Knöchelbruch. Die Rettungswache verbrachte den Verunglückten in seine hiesige Wohnung. — Beim Fußballspielen im Städtischen Sonnenbad zog sich ein 19jähriger Arbeiter von hier einen komplizierten Unterschenkelbruch zu, die seine Aufnahme im Städt. Krankenhaus notwendig machte. — Bei der Ziegelei in Daxlanden wollte gestern nachmittag eine ledige Radfahrerin einem Kinde ausweichen, kam dabei zu Fall und erlitt erhebliche Verletzungen am linken Oberschenkel. Sie fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Unfälle beim Baden.

In Neuburgweier verunglückte gestern nachmittag 4 Uhr beim Baden ein 20 Jahre alter Schlosser von hier. Er ging mit einem Kopfsprung ins Wasser und stieß mit dem Kopf gegen einen Stein, wodurch er einen Schädelbruch erlitt. An der Unfallstelle befindliche Badende brachten den Verunglückten an Land und benachrichtigten die Rettungswache, die den Verletzten nach Anlegung eines Notverbandes mit dem Krankenwagen nach dem Städt. Krankenhaus überführte. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich.

Abends 8 Uhr erlitt ein 19jähriger Hilfsarbeiter aus Knielingen beim Baden im Stichkanal einen Hitzschlag. Auch er fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Grasbrand am Meßplatz.

Die Berufsfeuerwehr rückte gestern nachmittag 3 Uhr nach dem Frankonia-Sportplatz am Meßplatz aus, wo rechts und links an zwei Stellen des Bahndammes Grasflächen in einer Ausdehnung von etwa 200 Metern brannten. Die Feuerwache hatte nahezu dreiviertel Stunden zu tun, um ein weiteres Ausbreiten des Feuers zu verhindern. Kurz nach 3 Uhr erfolgte bei der Berufsfeuerwehr abermals Alarm durch den Feuermelder am Schlachthof, der durch Passanten veranlaßt wurde. Beim Eintreffen des zweiten Löschzuges stellte sich heraus, daß es sich um die gleiche Brandstelle handelte, worauf der Löschzug sofort wieder abrückte.

Schlägerei.

Gestern abend entstand in einer Wirtschaft der Altstadt eine größere Schlägerei. Beim Erscheinen der Polizei flüchteten die Haupttäter. Der eine flüchtete in ein Haus, konnte jedoch wieder festgenommen werden.

Weiterhin mußte die Polizei in verschiedenen Fällen einschreiten, bei denen Wortstreitigkeiten in Tätlichkeiten ausarteten.

Ein angetrunkener Hilfsarbeiter wurde auf einer Straßenbahn gegen einen Straßenbahnschaffner tätlich. Er hieb auf den Schaffner ein, so daß dieser aus der Nase blutete. Mit Hilfe von Passanten wurde der unangenehme Gast aus der Straßenbahn entfernt.

Tierschutz.

Beim Aufblühen in der Natur habt Ehrfurcht vor dem Leben. Macht die Kinder darauf aufmerksam, daß sie Pflanzen und Tiere schonen, einschließlich der Schmetterlinge und Käfer. Verfolgt und quält nicht die Tiere, deren Art eurer Liebhaberei zuwider ist. Tretet für mißhandelte Tiere ein.

Wißt Ihr ein Vogelnest im Garten, umschlingt den Baum mit Stacheldraht. Paßt auch auf menschliche Vogelfänger auf.

Zieht keine jungen Hunde und Katzen auf, um sie wahllos zu verschenken. Tötet sie sofort nach der Geburt und bewahrt sie dadurch vor Quälerei.

Alte Katzen gebt nicht in andere Hände. Sie suchen immer wieder den Heimweg und werden vielfach verfolgt.

Zwingt die Hunde nicht, die nicht freiwillig ins Wasser gehen. Sorgt den Kettenhunden für einen schattigen Platz.

Bei schwieriger An- und Abfuhr, z. B. an Bauplätzen, sorgt dafür, daß feste Fahrbahnen gemacht werden und daß Vorspann genommen wird, wenn es notwendig ist. Bei staubigem Wetter wasche man den Pferden die Nüstern aus. Scheuklappen sind unnötig und vielfach an der Erblindung der Pferde schuld. Die Augen müssen besonders sauber gehalten werden.

Haltet die Ställe trocken, sorgt für Licht und Luft, die jedes Lebewesen braucht. Auch auf dem Transport müssen Vieh und Geflügel getränkt werden.

Werft im Freien nicht achtlos Nadeln, Nägel, Draht oder ähnliches beiseite. Viel Vieh geht elend daran zugrund, daß derartige Gegenstände unter das Futter geraten.

Macht den Landwirt darauf aufmerksam, daß auch Fledermäuse, Maulwürfe, Igel, Kröten, Frösche nützlich sind.

Sprecht freundlich mit euren Tieren und laßt sie, wenn es an der Zeit ist, vom Tierarzt oder beim Wasenmeister schmerzlos töten.

Unser Bilderdienst.

In unserer Geschäftsstelle, Kaiserstraße 203, sind neu ausgestellt: Notlandung des „Graf Zeppelin" in Frankreich. — Hebung der Trümmer des deutschen Kriegsschiffes „Seydlitz". — Der König von Spanien eröffnet eine Ausstellung. — Der englische König nach der Genesung. — Kunstwerke aus Briefmarken. — Das Fest der Jungfrau Romeria de Valma, in Sevilla. — Tausend-Jahrfeier Meißens. — Kinoschauspieler Jannings bei der Ankunft in Berlin. — 1000 Jahrfeier in Bulgarien. — Gymnastik-Manniquins im Warenhaus. — Südafrikanische Tennismeisterinnen in Berlin. — Deutsche Fechtmeisterschaften in Stuttgart. — Sportlaufen der Kinder einer englischen Schule. — Ausstellung „Wandern" und Reisen in Dresden. — Neuerungen im Wellenbad Lunapark. — Italienische Reitschule. — Fußball. — Baseball. — Radfernfahrt Köln—Berlin.

Erstlings-, Anfänger- und Alte Herrenwettkämpfe

der Karlsruher Leichtathleten.

Karlsruhe, vor drei Jahren noch eine Hochburg der Leichtathletik mit einer großen begeisterungsfähigen Jugend, muß sich heute mühseliger Neuaufbauarbeit unterziehen. Hundert drängten sich früher zu diesen Wettkämpfen, heute sind wenige Dutzend schon ein annehmbares Meldeergebnis, leider litt dieses aber noch unter starken Ausfällen. Der Sportausschuß, an der Spitze der rührige Herr Zais, leistet unverdrossene Arbeit und war für einwandfreie und flotte Durchführung der Kämpfe am Sonntag vormittag auf dem K.F.V.-Sportplatz besorgt. Dieser Auftakt der Bahnsaison gibt einen Ueberblick über den Nachwuchs der Vereine: einzelne Leistungen, besonders bei den Läufern, waren im Hinblick auf die in Karlsruhe allgemein schlechten Bahnverhältnisse, ansprechend. Rüff, K.F.V., der schon als Jugendmann, Gutes leistete, holte sich die 100 Meter Erstlings- und Anfänger, in 11,6 bezw. 11,8 sicher, ebenso verhalf er als Schlußmann der 4 mal 100 Meter-Anfängerstaffel des K.F.V. zum Sieg. Auch Strobel, Polizeisportverein, zeigte mit 25,5 über 200 Meter recht Gutes; die 400 Meter, Erstlinge, gewann Hellenschmidt-Phönix in 58,1 Sek. knapp vor seinen gut veranlagten Klubkameraden Zimmermann-Wiedmann, K.F.V., gewann in taktisch gutem Lauf die 1500 Meter vor seinen Klubkameraden Schön und Ritsche. Bei den Sprüngen zeigte Dahringer, K.F.V., seine gute Form, mit 5.90 Meter Weitsprung siegte er bei den Erstlingen. Schäfer vom Polizeisportverein sprang 6,02 Meter, der mit 1.50 Meter auch den Hochsprung gewann. Das Speerwerfen für Erstlinge und Anfänger holten sich Rüff und Gade für den K.F.V. Letzterer hat dadurch die meisten Siege zu verzeichnen. —l.

Veranstaltungen.

Ein Probewaschen findet am Montag, Dienstag und Mittwoch, nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr im Stadtgarten-Restaurant statt.

Ernennungen und Versetzungen.

Personalveränderungen aus dem Bereich des Landesfinanzamts Karlsruhe.

Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern.

Versetzt: Die Obersteuerinspektoren Huke in Bruchsal nach Säckingen (1. 4.), Schucker in Karlsruhe (LFA, Abt. 1) nach Pforzheim (17. 4.), Strack in Neustadt nach Bruchsal (15. 4.) und Wahle in Säckingen nach Mannheim (FA-Neckarstadt) (1.4.); die Steuerinspektoren Fetzer in Ueberlingen nach Karlsruhe (FA-Stadt) (20. 3.), Klein in Oberkirch nach Mosbach und Schulz in Karlsruhe (LFA, Abt. 1) nach Durlach (1. 4.); die Obersteuersekretäre Burbacher in Freiburg (FA-Stadt) nach Baden (18. 4.), Ganz in Mosbach nach Bühl, Gaukel in Villingen nach Kenzingen, Grathwohl in Karlsruhe (LFA, Abt. 1) an das Finanzamt Karlsruhe-Stadt, Simon in Bühl nach Offenburg und Weingärtner in Achern nach Offenburg (1. 4.); die Steuersekretäre Erhard in Karlsruhe (FA-Stadt) nach Mannheim (FA-Neckarstadt) (15. 4.) und Fritz in Wiesloch nach Oberkirch (1. 4.); die Steuerassistenten Himmelspach in Weinheim nach Stockach (15. 3.), Kehrer in Weinheim nach Pforzheim, Kern in Freiburg (FA-Stadt) nach Wiesloch (1. 4.), Sachse in Baden nach Rastatt (3. 4.) und Vogel in Emmendingen nach Freiburg (FA-Stadt) (1. 4.); Steuerbetriebsassistent Steinke in Karlsruhe (FA-Stadt) nach Schopfheim (6. 4.).

In den Ruhestand versetzt: Steueramtmann Richter in Rastatt (1. 7.) und Obersteuerinspektor Stoll in Freiburg (FA-Stadt) (1. 8.).

Abteilung für Zölle und Verbrauchsabgaben.

Ernannt: zu Oberzollsekretären die Zollsekretäre Hügler in Basel, Manteuffel in Wintersdorf, Harter in Basel, Kirrmann in Breisach, Steinland in Kehl, Philipp in Kehl, Klaiber in Kehl, Wolff in Kehl und Wienert in Neuenburg (1. 2. 29). Zu Zollbetriebsassistenten die Zolloberwachtm. Kubisch in Karlsruhe, Eberenz in Freiburg (1. 4. 29), Zollwachtmeister Rieger in Karlsruhe (1. 4. 29), Fritz in Mannheim (1. 3. 29).

Versetzt: Oberzollinspektor Weber in Freiburg nach Singen (15. 3. 29), Oberzollsekretär Steinland in Pforzheim nach Kehl (19. 3. 29), Oberzollsekretär Bliesener in Wintersdorf nach Mannheim (18. 3. 29), Oberzollsekretär Greiß in Neuenburg nach Karlsruhe (18. 3. 29), Oberzollsekretär Harter in Freiburg nach Basel (18. 3. 29), Oberzollsekretär Herrmann in Basel nach Freiburg (18. 3. 29), Oberzollsekretär Kirrmann in Rastatt nach Breisach (18. 3. 29), Oberzollsekretär Philipp in Waldshut nach Kehl (18. 3. 29), Oberzollsekretär Wienert in Karlsruhe nach Neuenburg (18. 3. 29), Oberzollsekretär Wolff in Bruchsal nach Kehl (18. 3. 29), Oberzollsekretär Zimmer in Breisach nach Lahr (18. 3. 29), Oberzollsekretär Schneier in Mannheim nach Karlsruhe (2. 4. 29), Oberzollsekretär Weichert in Freiburg nach Mannheim (2. 4. 29), Zollsekretär Kreuzberger in Neuenburg nach Offenburg (18. 3. 29), Zollsekretär Küpfer in Stühlingen nach Waldshut (20. 3. 29), Zollsekretär Bonert in Offenburg nach Rastatt (18. 3. 29), Zollsekretär Huber in Kehl nach Waldshut (18. 3. 29), Zollsekretär Lefeberg in Kehl nach Bruchsal (18. 3. 29), Zollsekretär Opfermann in Kehl nach Pforzheim (18. 3. 29), Zollsekretär Waltenberger in Lahr nach Waldshut (18. 3. 29), Zollsekretär Renk in Lörrach nach Würzburg (1. 4. 29), Zollsekretär Lebrecht in Meersburg nach Freiburg (1. 4. 29), Zollassistent Breuer in Bühl nach Mannheim (15. 3. 29), Zollassistent Böttcher in Mannheim nach Bühl (15. 3. 1929), Zollassistent Motz in Basel nach Lörrach (25. 3. 1929), Zollassistent Geiger in Burkheim nach Gottmadingen (15. 3. 29), Zollassistent Speck in Beuggen nach Kleinlaufenburg (15. 3. 29), Zollassistent Oelschläger in Wintersdorf nach Mannheim (18. 3. 29), Zollassistent Voßler in Neuenburg nach Basel (3. 4. 1929), Zollassistent Frei in Mannheim nach Eberbach (10. 4. 29), Zollassistent Fischer in Bruchsal nach Breisach (10. 4. 29), Zollassistent Silberhorn in Breisach nach Mannheim (9. 4. 29), Zollassistent Schäfer in Kappelrodeck nach Mannheim (10. 4. 29), Zollbetriebsassistent Metzler in Mannheim nach Konstanz (15. 3. 29), Zollbetriebsassistent Eckert in Basel nach Baden-Baden (3. 4. 29), Zolloberwachtmeister Reimann in Baden-Baden nach Wintersdorf (3. 4. 1929), Zollwachtmeister Eberle in Schaffhausen nach Kehl (15. 3. 29).

Gestorben: Oberzollsekretär Löhle in Erzingen (3. 3. 29).

Ministerium des Kultus und Unterichts.

Gestorben: Ministerialoberrechnungsrat Richard Schuster im Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Polizeihauptwachtmeister Felix Rottmaier in Karlsruhe.

Verliehen: Dem Leiter der Fachklasse für Innenarchitektur und Möbelindustrie an der Landeskunstschule Karlsruhe, Regierungsbaumeister a. D. Otto Fiederling, für die Dauer der Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Anstalt die Amtsbezeichnung Professor; dem Nebenamtlichen Dozenten an der Handelshochschule Mannheim, Dr. Julius Moses, für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Handelshochschule Mannheim die Amtsbezeichnung Nebenamtlicher Professor an der Handelshochschule Mannheim; dem Privatdozenten an der Universität Heidelberg Dr. Willy Mauer-Groß die Amtsbezeichnung Außerordentlicher Professor für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität.

Aus dem Bereich des Ministeriums der Justiz:

Der seitherige stellvertretende Handelsrichter Fabrikant Jakob Fuchs in Karlsruhe zum Handelsrichter, Vizepräsident der Handelskammer Karlsruhe, Dr. Gust. Döderlein, und Fabrikant Ferdinand Lindenmeyer in Karlsruhe zu Handelsrichterstellvertretern für die Kammern für Handelssachen beim Landgericht Karlsruhe.

Auszug aus den Personalveränderungen des Reichsheeres mit besonderer Berücksichtigung des Wehrkreiskommandos V.

Mit dem 1. Mai 1929 werden befördert: Zum Obersten: Oberstleutnant Chambeau, Stab d. Gr.-Kdo. 2;

zu Hauptleuten: Oberleutnant Enke, Kommandantur d. Tr.-Ueb.-Pl. Münsingen; Oberleutnant Wenzel, Kommandantur des Tr.-Ueb.-Pl. Münsingen;

zum Oberleutnant: Leutnant Oth, Inf.-Regt. 13;

zum Generalstabsarzt: Generalarzt Dr. Bulius, Gruppenarzt des Gruppen-Kommandos 2.

Mit dem 1. April 1929 wird befördert: Zum Assistenzarzt: Unterarzt Dr. Unger unter Versetzung am 1. Mai in die Sanitäts-Abt. 5.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Montag, den 27. Mai 1929.

Bad. Landestheater: 7—10½ Uhr: „Tannhäuser".
Colosseum: Abends 8 Uhr: Ich küsse Ihre Hand, Madame.
Landesgewerbehalle: Ausstellung der staatl. Uhrmacher- und Schnitzereischule Furtwangen.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8.15 Uhr: Liebelei.
Residenz-Lichtspiele: Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna.
Rheinfahrten: Kaffee- und Abendfahrten.

Gauwanderung der Turner.

Durch jungfrisches Grün und prangende Blütenpracht über Berg und Tal, Wald und Feld zogen Scharen wanderfroher Turner und Turnerinnen mit Sang und Klang aus allen Richtungen des Karlsruher Turngaues zum Rast- und Sammelpunkt, der bekannten Ruine Barbarakapelle bei Langensteinbach. Stellvertretender Gauvorsitzender Kumm begrüßte die frohgestimmte, große Turnerfamilie. Nach kurzer Rast und Stärkung aus dem Rucksack, wurden die Turnerwanderer von den Turnerinnen Langensteinbachs mit einer Musikkapelle abgeholt und hinunter gings nach Langensteinbach zur Platzweihe des dortigen Turnvereins. Das herrliche Wetter machte die Wanderung zu einem köstlichen Genuß. Am Nachmittag bewegte sich der Festzug durch die Straßen des Orts nach dem neuen Turn- und Spielplatz, woselbst Bürgermeister Rausch namens des Gemeinderats der Turnerfamilie den Willkommgruß entbot. Der Vorstand des Turnvereins Langensteinbach gab seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung ebenfalls herzlichen Ausdruck. Im Auftrag des Gauturnrats sprach der Ehrenvorsitzende Paul Schmidt-Karlsruhe. Dann kam der turnerische Betrieb auf der ganzen Linie zur vollen Geltung. Es traten auf der Turnerbund Durlach, die Turnerinnen Knielingens am Reck und Barren, reichen Beifall erntend. Ein Freundschafts-Handballspiel Eggenstein—Langensteinbach endete mit 7:3 Toren. Hochbetrieb herrschte auf dem Festplatz, überall frohgemute Turnerstimmung. Allzufrüh zwang das Zügle zum Aufbruch, es brachte die Turner am hellichten Tage noch in ihren heimatlichen Penaten.

K.T.V. 46 erkämpft sich den Aufstieg.

Sie hats geschafft, die Handballelf des K.T.V. 46. Nicht im Gnadenweg einer den Abstieg verhindernden Neueinteilung, die eine Kreis-Spielausschußsitzung, dem stark wachsenden Spielbetrieb notgedrungen vornehmen mußte, sondern im harten scharfen Kampfe. Sieg lautete die Parole des K.T.V. 46, der harte Gegner wurde diesmal bezwungen. Daß es in fairer Weise geschah, daß selbst der Vorsitzende des Gaggenauer Turnerbunds Barth dies bei dem Zusammensein nach dem Treffen offen bekundete, ehrt die Karlsruher Handballelf. Mit einem weinenden Auge bedauert Gaggenau seine Niederlage, mit einem lachenden Auge erwartet es die Karlsruher im betriebsamen Murgtalstädtchen, allwo Handball Trumpf ist . . .

Vor einer zahlreichen Zuschauerschaft, darunter auch Gauvertreter Brüstle, boten die Karlsruher eine recht gute Gesamtleistung. Hinter einer aufopfernd kämpfenden und schußfrohen Stürmerreihe stand eine glänzend disponierte Läuferreihe, der sich das Schlußtrio würdig anreihte. Bei Gaggenau war die Läuferreihe der schwächste Punkt, sie verlegte sich zu sehr auf die Deckung, statt den Angriff zu unterstützen, huldigte also der Taktik, mindestens einen Punkt zu retten, was sich als verfehlt erwies . . .

Unter einwandfreier Leitung kam die Platzelf allmählich in flotten Schwung. Ihre reife Technik sichert ihr eine kleine Feldüberlegenheit, trotzdem geht es torlos in die Pause. — In der zweiten Hälfte übernahmen die Karlsruher in der ersten Minute durch einen famosen 15-Meter-Ball des Halbrechten die Führung. Unmittelbar darauf zogen die Gäste gleich. Ein gut plazierter Ball ihres Halblinken sauste in das K.T.V.-Netz. Dann ließen die Gaggenauer bedenklich nach, bis der einheimische Mittelstürmer mit einem zielsicheren Wurf erneut seinen Verein in Führung und damit auch zum Sieg brachte. Karlsruhe wußte den Sieg zu halten. —l.

Handball und Fußball der Turner.

Kreisgruppenspiele.

Handball: P.S.V. Heidelberg — T.V. Friesenheim 4:5 (3:0).

Fußball: T.V. 46 Mannheim — T.V. Friesenheim 4:3 (3:1).

Aufstiegsspiele im Handball.

K.T.V. 46 — T.V. Gaggenau 2:1 (0:0).

T.V. Durlach — T.V. 47 Baden-Baden 7:2 (5:1).

Allzu früh ist unser Badischer Handballmeister, der P.S.V. Heidelberg aus dem Rennen geworfen worden. Während es dem T.V. Friesenheim in den letzten Jahren nicht gelang, diese ganz gefährliche Klippe auf dem Wege zur Deutschen Handballmeisterschaft zu nehmen, haben die Pfälzer Vertreter dieses Mal in einem traditionsgemäß äußerst zähen und harten Kampfe den Sieg an sich reißen können, nachdem der P.S.V. Heidelberg bei Halbzeit mit dem fabelhaften Resultat von 3:0 in Führung lag. Im Spiele um die Kreisgruppen-Fußballmeisterschaft unterlag jedoch die Pfalz. Der T.V. 46 Mannheim hat sich erneut mit einem allerdings auch sehr knappen Siege für die weiteren Spiele um die Fußballmeisterschaft der D. T. qualifiziert. Wh.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg von Richard Wagner.

Aus dem Hörselberg, dem unterirdischen Liebesreich der heidnischen Venus, entflieht Tannhäuser. Die Sehnsucht nach reineren Wonnen zieht den Uebersättigten hinauf in die lichte Freiheit der Welt: nicht mehr bei Venus sucht er sein Heil, er sucht es in — Maria . . .

Im Tale vor der Wartburg finden der Landgraf und die ritterlichen Sänger den lang vermißten Freund und bestürmen den Unstäten, wieder der ihre zu sein. Aber erst, als Wolfram von Eschenbach dem sich Sträubenden den Namen „Elisabeth" zuruft, erkennt Tannhäuser seiner Sehnsucht tiefsten Grund. Ueberwunden folgt er hinauf zur Burg. Als Elisabeth, des Landgrafen Nichte, den Wiedergefundenen erblickt, flüchtet sie im Uebermaß des Glücks an des gütigen Oheims Brust. — Beim Sängerwettstreit vor der Schar edler Gäste soll der Liebe wahres Wesen kundgetan werden. Wolfram und die anderen Sangesritter preisen die keusche, unirdische Liebe. Ihnen widerspricht Tannhäuser. Liebe ohne Genuß gelte ihm nichts. Die Kämpfer erhitzen sich, greifen zu den Schwertern. Tannhäuser bietet ihnen Hohn und preist in frevlem Uebermut die Liebeswonnen der Venus. Vor der Wut der Empörten schützt ihn Elisabeth. Wer darf ihn richten? Der Landgraf weist den Lästerer auf den Weg der Buße. Den Rompilgern möge er sich anschließen und nur entsühnt den Heimatboden wieder betreten. Den Zerknirschten begleitet eine letzte Hoffnung zur Stätte der Gnade: Elisabeths Fürbitte. — — Der Tag, an dem die Pilger von Rom wiederkehren, ist da. Von ihren Sünden losgesprochen, ziehen sie friedevoll zu Tal. Doch wehe, Elisabeths spähendes Auge sucht Tannhäuser vergebens in der Schar. Und demütig ergibt sich die fromme Jungfrau dem düsteren Geschick. Wolfram ahnt, daß der Hinwegschreitenden totwunde Seele zum Fluge in die ewigen Gefilde nun bald die müden Schwingen breiten wird. Da wankt noch die Gestalt eines erschöpften Pilgers heran: Tannhäuser ists, der vermißte Freund — und berichtet sein Pilgerschicksal. Vergebung wurde ihm versagt. So gewiß am Stabe in des Heiligen Vaters Hand nie mehr frisches Grün sprießen könne, so gewiß könne Tannhäuser seiner Sünden nicht ledig gesprochen werden. Nun möge ihn das Reich der Venus wieder aufnehmen. Und wieder bringt den Verzweifelten der reine Klang des Namens Elisabeth zur Besinnung. — Von der Wartburg naht sich ein feierlich-ernster Zug. Die Edlen des Landgrafen tragen eine Tote zu Grabe: — Elisabeth! An ihrer Bahre verhaucht Tannhäuser sein unseliges Leben. „Heilige Elisabeth, bitt' für mich!" ist sein letzter Seufzer. — Da bringen jüngere Pilger aus Rom die Kunde, daß sich am Priesterstab des Papstes ein Wunder vollzog: „In nächtlich heil'ger Stund'" entsproß dem dürren Holze frisches Grün . . .